

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

CHUR

Die Churer Postremise zieht vor Gericht

Bei fast jedem Prozess, jedem Urteil bleiben Zweifel. So lautet die These eines Theaterprojekts, das Manuel Bürgin, Miriam Japp, Josef Mohamed am Freitag, 3. Mai, um 19.30 Uhr in der Churer Postremise präsentieren. Die am Aargauer Theater Marie uraufgeführte Gerichtsrecherche befasst sich gemäss einer Medienmitteilung mit den Tücken und Chancen des Zweifels. Zugrunde liegen dem Stück (Text und Regie: Maria Ursprung) Gerichtsbesuche und Interviews mit Richterinnen und Richtern, Gerichtsschreiberinnen und -schreibern sowie weiteren Menschen, deren Arbeit und Entscheidungen folgenreich sind. «In dubio» hinterfragt, in welchen Situationen vorschleunigt geurteilt wird und ob es die Möglichkeit gibt, manchmal auch kein Urteil zu fällen. Was bleibt, ist die Überlegung, ob der Zweifel – juristisch oder nicht – wirklich so schlecht ist wie sein Ruf. Tickets für die Churer Aufführung können online unter postremise.ch reserviert werden. (red)

CHUR

Das Trio Calabrun präsentiert Worldmusic auf Handpans



Am Samstag, 4. Mai, um 20.30 Uhr geht es im Churer Altstadtrestaurant «Valentino» musikalisch zu und her. Angekündigt ist ein Auftritt des Handpan-Trios Calabrun. Wie es in einer Medienmitteilung heisst, präsentiert die Bündner Formation mit Mario Giovanoli, Felix Rüedi und Simon Steiner in wechselnder Instrumentierung neue und ältere Stücke aus ihrem Repertoire. Die Handpan ist ein melodisch-perkussives Musikinstrument, das aus zwei Stahlblech-Halbschalen besteht (oben im Bild unten rechts). Die Tonhöhe variiert je nachdem, welcher Punkt auf dem Blech angeschlagen wird. Der schillernde Klang der Handpan sei mal schwebend zart, mal prägnant, mal groovig, teilen Calabrun mit. Giovanoli, Rüedi und Steiner kombinieren demnach Eigenkompositionen mit Bearbeitungen traditioneller Trommelmusik und Ethno-Standards. (red)

CHUR

Harfe und Sologesang erklingen in der Friedhofskapelle Daleu

Songs aus Filmen und Musicals, französische Lieder aus den 1920er-Jahren und traditionelles englisches Liedgut sind am Samstag, 4. Mai, um 19.30 Uhr in der Churer Kapelle zu erleben. «Kontraste» heisst das Konzertprogramm von Lindsay Buffington (Harfe) und Carmen Sigrist-Falkenreck (Sopran). Gemäss Mitteilung ist es das Debüt der Musikerinnen unter dem Namen Duo Youkali. Harfenistin Buffington stammt ursprünglich aus den USA und lebt seit 2005 in der Schweiz. Sie hat unter anderem am Conservatoire de Lausanne und an der Hochschule Luzern studiert. Sopranistin Sigrist-Falkenreck ist in Graubünden keine Unbekannte. So hat sie beispielsweise als Solistin bereits mit dem Bündner Chor Masdo Alvra im Kurhaus Bergün konzertiert. (red)

Seine Feder gehört zu den spitzesten der Rumantschia

Satire? Nicht unbedingt das verbreitetste Genre in der romanischen Literatur. Zu den wenigen, aber umso bissigeren Ausnahmen gehört der Churer Kolumnist Roman Caviezel.

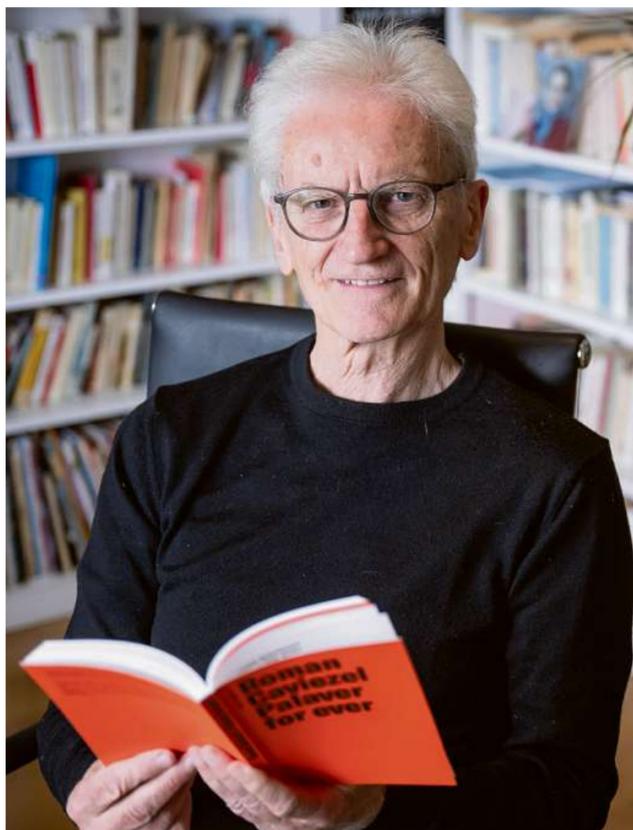
von Jano Felice Pajarola

Vornehme Zurückhaltung strahlt schon der Buchumschlag nicht aus. In grellem Orange kommt er daher, der Band Nummer 10 aus der Reihe «Ord chadaina» des romanischen Verlagshauses Chasa Editura Rumantscha (CER). Und dieses Motto – sinngemäss «ausser Rand und Band» – trifft in diesem Fall erst recht auf den Inhalt zu. Da richtet einer seine Sprachkanone auf die versammelte «garnitura» der romanischen Elite und drückt ab, gnadenlos. Gerne auch mal in Grossbuchstaben. «BIG BANG. Ina bumba, direct el pursepen!», voll rein in die (Weihnachts-)Krippe mit der Bombe.

Explosives in der Krippe? Das war damals, in seiner ersten Kolumne für die romanische Tageszeitung «La Quotidiana». Zwölf Jahre ist's her, da spitzte Roman Caviezel seine Feder und stichelte gegen die aus finanziellen Gründen erfolgte vorsorgliche Entlassung von CER-Leiterin Anita Capaul. Kurz vor Weihnachten, deshalb die Krippe.

Vergnügen mit Vorwissen

Die Geschichte mit der Verlagsleiterin hat damals eine gute Wende genommen, Capaul konnte bleiben, weiterhin romanische Bücher machen. Jetzt eben das Jüngste mit ihm, Caviezel. Wobei man sich bei der CER anfänglich dasselbe gefragt habe wie der Satiriker, die Satirikerin vor dem Spitz der Feder, erinnert sich Capaul: Riskieren oder nicht? Immerhin waren die Texte des Churers alle schon irgendwo publiziert, als Zeitungskolumnen, als Impulse im Radio, als Kabarettstücke auf der Bühne. «Also keine Überraschung mehr, die Explosion ist schon passé.» Dass die CER den



«Palaver for ever»: Roman Caviezels Kolumnen, Radioimpulse und Kabaretttexte sind nun versammelt im neuen «Ord chadaina»-Band. Bild Dani Ammann

Band mit dem Titel «Palaver for ever» dennoch herausgegeben hat, dafür müssen ihr Literaturkorpus und Leserschaft dankbar sein. Wegen der Plattform, die das seltene Genre bekommt. Und wegen des Lesevergnügens, das gerade die Kolumnen nach wie vor bieten. Auch wenn sie teilweise mehrere Jahre alt sind.

Zugegeben: Ohne eine gute Portion Vorwissen zu den persiflierten Geschehnissen in Romanschbünden, ohne wenigstens rudimentäre oder noch besser inti-

me Kenntnisse der romanischen Szene – der «garnitura» – geht ein Teil des Lesevergnügens verloren. Trotz der erklärenden Fussnoten, die als Erinnerungshilfen eingefügt sind. Verfügt man jedoch über das nötige rumantschologische Rüstzeug, dann – «ZACCATE» – wird das «Palaver» zum äusserst lohnenden Amusement.

«Il grond Trump alpin»

Allein schon das Personal, das Caviezel vorführt, stets in seinem nah am romanischen Mundwerk

gehaltenen Stil: «Martin Sunny-boy, il handampf politic da Rabinus» (Martin Candinas). «La PR lady Di da Do» (Ex-Lia-Rumantscha-Medienfrau Diana Jörg). «Il valerus Giohannes dal Partenz, capo da tut ils rumantschs an l'univers» (Ex-Lia-Präsident Johannes Flury). «Il grond Trump alpin, il tycoon da l'editoria» (Verleger Hanspeter Lebrument). Oder «noss zarin indigen, Giovanni l'Emprim da Riom» (Origen-Intendant Giovanni Netzer). Sie alle und noch einige mehr kriegen bei Caviezel ihr Fett ab, garniert notabene mit treffenden Karikaturen von Illustratorin Marina Lutz. Ob Machtfrau, Phariseer oder Kopf-in-den-Sand-Stecker: Vor der spitzen Feder des Duos ist niemand sicher. Wobei Caviezel auch mal generös findet: «Pli gugent cun il chau en il sablon che viceversa», lieber den Kopf im Sand als umgekehrt.

Verlagsleiterin Capaul hat nun bekanntlich – zwölf Jahre nach dem «BIG BANG» – ihrerseits die Kündigung bei der CER eingereicht. Keine Satire, aber doch immerhin ein wenig Ironie, dass ihr letzter «Ord chadaina»-Band vor dem Weggang ausgerechnet mit der Bombenkolumne von 2012 anfängt.

Vernissage: Freitag, 3. Mai, 19 Uhr, Chasa Rumantscha, Chur, mit Musik von Curdin Janett und Moderation von Anita Capaul.

Buchtipps



Roman Caviezel: «Palaver for ever». Chasa Editura Rumantscha. 152 Seiten. Rund 18 Franken, ISBN 978-3-03845-090-0

Roman Caviezel über die Beinahe-Renaissance der Surselva (2021)

Don Corleone in der Cadi

Endlich, Gott sei gelobt! Wir sind wieder wer! Die Surselva ist ins Scheinwerferlicht zurückgekehrt, nach einer Ewigkeit im Schatten der anderen Regionen. War auch höchste Zeit.

Eigentlich ja eine unerhörte Frechheit. Als ob wir zum Beispiel nicht die grösste romanische Gemeinschaft wären. Weitaus. Da können die anderen Idiome und Idiömlis einpacken, rucki-zucki und sofort. Die reichen uns ja nicht mal bis zum Knöchel. Und nur so nebenbei: Was hätte der Kanton seinerzeit ohne uns und den Grauen Bund gemacht, den streitbarsten der Drei Bünde? Nicht mal einen anständigen Namen hätten sie gefunden. Vom Wappen ganz zu schweigen. So ein Tropf von einem Steinbock mag ja knapp für Gian und Giachen reichen, und Blaugelb für einen Hockeydress. Aber Grau, diese erhabene Verschmelzung von Weiss und Schwarz, das ist und bleibt unser Beitrag an Graubünden, einzigartig und echt.

Und doch. Wie oft hat man die Surselva skandalös in die Ecke gedrängt? Immer wieder. Nehmen wir nur mal den Tourismus. Mehr als fünfzig Jahre lang haben sich alle, Touristiker und Gäste, auf dieses verfluchte Engadin gestürzt wie die Fliegen auf den Kuhfladen. Bis sie endlich mal die Nase rausgelupft und den unwiderstehlichen Charme unserer grossartigen Gegend entdeckt haben. All diese Romantiker sind ausgeflippt wegen ein paar modriger Seelein und einem Schlückli Mineralwasser zuoberst und zuunterst im Tal. Nicht zu fassen. Seen hätten wir auch, mehr als genug: Flims, Laax, Davos Munts! Und Wasser und Kurbäder zum Vergeuden: Peiden, Tenigerbad, und, und, und. Aber jetzt ist es zu spät, meine Lieben. Bleibt ihr jetzt nur schön, wo ihr seid, und verpestet mit euren Ferraris und Konsorten die gute Engadiner Luft. Wir kommen auch ohne euch und eure Rappli bestens aus.

Exakt dasselbe mit dem Bär, M13, JJ3, und so weiter, ihr wisst schon.

Weiss der auch nichts Gescheiteres, als es sich dort gemütlich zu machen, wo sich eh schon alle niederlassen, im Engadin! Typisch, als hätte er's gerochen. Der Teufel kackt doch wirklich immer auf den gleichen Haufen. Dabei hatten die doch schon den Schellenursli, Mann! Und die Pro Idioms. Und das Baukartell ...!

Nein, echt, es ist zum Heulen. Gut, wir haben wenigstens den Wolf, das ist schon mal nicht schlecht, aber gegen einen echten Grizzly hast du null Chance. Also, eigentlich hätten wir auch noch den Pierin im Köcher, aber auf den kann man sich auch nicht verlassen. So als Typ, meine ich. Und wer kann schon sagen, ob der wirklich einer von uns ist? So richtig Karriere gemacht hat er ja im Unterland, mit Helikoptern und Skandalen und allem. Basta, es ist, wie es ist.

Aber jetzt, tataaa: Don Corleone in Trun!!! Camorra, Cosa Nostra, 'Ndrangheta in der Surselva, bei

uns, gleich um die Ecke, das toppt alles! Stellt euch nur mal vor: ein Pate der Sacra Corona in der Sogn-Placi-Prozession, um ihn herum einheimische Gorillas – vielleicht Trophäenjäger? – mit Sonnenbrillen und Kalaschnikows. Cool, oder nicht? Nur schade, dass sie immer mit Drogen zu tun haben, diese Mafiosi. Bei aller Sympathie: Kokain und Co. hier bei uns? Ich weiss nicht. Wir haben in unserer DNA halt schon eher Bier und Schnaps. Und dass die Corleones auf einheimische Produkte umstellen würden, ist vermutlich auch wenig realistisch. So ein Frust! Wäre zu schön gewesen. Und mehr als verdient, schlussament!

Janu, dann warten wir halt mit der grossen Revanche. Aber wir geben nicht auf. Wie heisst es doch? «Schi ditg che stattan cuolms e vals», solange Berge und Täler stehen, «dai gas Surselva mia», gib Gas, Surselva mein!

Übersetzung: Jano Felice Pajarola